Widmann-Mauz auf dem Sprungbrett

GroKo Bald hat die Zollernalb nicht nur in Stuttgart, sondern auch in Berlin eine Ministerin. Annette Widmann-Mauz aus dem Wahlkreis Tübingen/Hechingen soll im neuen Kabinett für Gesundheit zuständig sein. *Von Hardy Kromer*

Auf solche Frauen setzt Angela Merkel. Als Vorsitzende der Frauen-Union überreichte Annette Widmann-Mauz (links) der Kanzlerin ein T-Shirt made in Burladingen. Jetzt winkt der Zollernälblerin der Sprung auf den Sessel des Gesundheitsministers. *Archivfoto*

Mittwochnachmittag, 15 Uhr, in der HZ-Redaktion: Anruf aus Berlin. Am Apparat: Annette Widmann-Mauz. „Hallo, Frau Ministerin! Darf man gratulieren?“ Zu dieser Stunde wird die CDU-Abgeordnete des Wahlkreises Tübingen/Hechingen in den Online-Medien schon längst als designierte Gesundheitsministerin in der frisch vereinbarten GroKo gemeldet. Doch die 51-jährige Zollernälblerin wehrt ab: „Nein, nein, das ist reine Spekulation. Daran beteilige ich mich nicht.“

Mehr, so vermutet sie, erfahre man vielleicht am Abend, wenn der CDU-Bundesvorstand und die Unionsfraktion im Bundestag getagt haben. Doch gegen 20 Uhr – die Sitzungen sind inzwischen gelaufen – schwindet die Aussicht, an diesem Tag noch etwas Handfestes zu bekommen. Alkmar von Alvensleben aus Widmann-Mauz' Berliner Büro verweist schulterzuckend auf das Kanzleramt. Von dort sei noch keine Ministerliste herausgegeben worden. Alles andere sei „hochgradig spekulativ“.

Folgerichtige Beförderung

Die Spekulationen über eine mutmaßliche Gesundheitsministerin Annette Widmann-Mauz schüren zu diesem Zeitpunkt indes längst nicht mehr nur windige Boulevardmedien. Auch nationale Institutionen wie die ARD-Tagesschau melden unter Berufung auf GroKo-Verhandlungskreise mit Überzeugung, dass Annette Widmann-Mauz Angela Merkels Frau für die Gesundheit werde. Schon wieder scheint also eine Frau von der Zollernalb auf dem Sprungbrett in ein Ministeramt zu sein, nachdem erst vor anderthalb Jahren die Balingerin Nicole Hoffmeister-Kraut völlig überraschend das Wirtschaftsressort in Stuttgart übernommen hatte.

So überraschend wie jene Berufung kommt Widmann-Mauz' bevorstehende Beförderung dagegen nicht. Sie erscheint vielmehr folgerichtig. Schließlich ist die Balingerin mit Ehemann aus Burladingen schon seit acht Jahren als Parlamentarische Staatssekretärin im Gesundheitsministerin Mitglied der Bundesregierung, erst unter dem FDP-Minister Philipp Rösler, dann seit 2013 unter ihrem Parteifreund Hermann Gröhe. Und nachdem der Badener Wolfgang Schäuble aus dem Finanzministerium auf den Stuhl des Bundestagspräsidenten gewechselt ist, will ja auch Baden-Württemberg in der neuen Koalitionsregierung wieder vertreten sein.

Mehr Frauen ins Kabinett

Und dann war da ja auch noch Merkels Ankündigung, den Frauenanteil im neuen Kabinett deutlich zu steigern. Was läge da näher, als die in ihrem Fachbereich sehr profilierte Bundesvorsitzende der Frauen-Union als Ministerin zu nominieren? Also: Widmann-Mauz wird's wohl werden. Davon gehen sowohl gut informierte Hauptstadtjournalisten als auch die Medien im Wahlkreis Tübingen/Hechingen schwer aus. Die offizielle Bestätigung wird für den heutigen Tag erwartet. Letzte Einschränkung: Fix ist sowieso erst alles, wenn (und falls!) die SPD-Mitglieder bis zum 4. März dem Koalitionsvertrag zugestimmt haben.

Als dieser gestern am frühen Nachmittag unterschrieben wurde, saß Annette Widmann-Mauz

> Die Fensterbank in meinem Büro im Konrad-Adenauer-Haus war auf die Dauer doch zu unbequem.

mit am Tisch. Denn sie war auf Unionsseite Verhandlungsführerin in der Arbeitsgruppe „Familien, Frauen, Jugend und Senioren“. „Es gibt Schöneres, als zwei Nächte durchzuberaten“, sagte die designierte Ministerin im Telefonat mit der HZ. In der entscheidenden Nacht zum Mittwoch sei sie „irgendwann mal zweieinhalb Stunden schlafen gegangen“, denn: „Die Fensterbank in meinem Büro im Konrad-Adenauer-Haus war auf die Dauer doch zu unbequem.“ Am Donnerstag, wenn in ihrer schwäbischen Heimat wahlweise der Auselige oder der Schmotzige gefeiert wird, will sie „endlich mal ausschlafen“.

„Verbesserungen für Patienten“

Vorher nutzte die Ministerin in spe aber noch jede Sitzungspause für Telefonate mit Journalisten, um die vermeintlichen Erfolge am GroKo-Verhandlungstisch zu rühmen. Dass dabei gerade in ihrem Ressort, der Gesundheitspolitik, noch zentrale Streitfragen – wie die gemeinsame Arzt-Honorarordnung für die private und die gesetzliche Krankenversicherung – in eine erst noch zu gründende Kommission verschoben wurden, ficht die (Noch-)Staatssekretärin nicht an. Widmann-Mauz stellt den Patienten „ganz konkrete Verbesserungen“ in Aussicht, unter anderem „weniger lange Wartezeiten“ in den Arztpraxen, eine verbesserte Notfallversorgung auch im ländlichen Raum und die dringend erforderliche Stärkung der Pflege.

Ganz aus Unionsperspektive hält sie fest: Die von der SPD gewünschte Bürgerversicherung werde es nicht geben – und auch keine Zusammenlegung der gesetzlichen und der privaten Krankenversicherung. Glücklich zeigt sich Widmann-Mauz auch über die Ergebnisse in der Familienpolitik, die ebenfalls in ihr Verhandlungsressort fiel. Was da erreicht worden sei, sei „Union pur“. Als Eckpunkte nennt sie eine Erhöhung des Kindergeldes, die Einführung eines Baukindergeldes, den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter und den Gutschein für haushaltsnahe Dienstleistungen. „Ein richtig schönes, rundes Paket für die Familien“, freut sich die Verhandlungsführerin.

Und dann drängt die mutmaßliche Aufsteigerin des Tages auf ein Ende des Telefonats mit der Heimatzeitung. „A glickselige Fasnet“ wünscht die Älblerin aus Berlin – und eilt in die nächste Sitzung. Vielleicht meldet sie sich aber heute schon wieder – als auch offiziell designierte Ministerin. Pünktlich zur Weiberfasnet.

Kommentar

Andere Stimmen zum Koalitionsvertrag

Martin Rosemann (SPD): „Mit der vorliegenden Vereinbarung geben wir Antworten auf die zentralen Herausforderungen und Probleme in unserem Land und Europa. Dieser Koalitionsvertrag versprüht den Geist des Aufbruchs. Als SPD haben wir uns in vielen Punkten durchgesetzt und dem Vertrag unsere Handschrift verpasst. Wir gehen entscheidende Schritte für mehr soziale Gerechtigkeit. Und wir bekämpfen den Mangel an bezahlbarem Wohnraum durch zusätzliche Investitionen.“

Chris Kühn (Bündnis 90/Die Grünen): „Die neue alte GroKo hat augenscheinlich keine Vision vom großen Ganzen. Das ist Stückwerk und bildet die gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen der nächsten Jahre nicht ab. Für den Klima- und Umweltschutz ist heute ein schwarzer Tag. Es gibt keine Anzeichen für eine nachhaltige und ökologische Landwirtschaft, kein festes Datum für den Kohleausstieg und keinen Einstieg in den grünen Verkehr der Zukunft.“

Heike Hänsel (Linke): „Der Koalitionsvertrag ist in erster Linie ein Dokument des Scheiterns der SPD-Führung, die sich entgegen ihrer vollmundigen Ankündigung auf dem SPD-Sonderparteitag mit keinem ihrer sozialpolitischen Versprechen hat durchsetzen können. Diese Große Koalition steht weder für eine friedliche Außenpolitik noch für die dringende Wiederherstellung des Sozialstaates. In der Außenpolitik droht mehr Militarisierung, Aufrüstung und Kriegseinsätze der Bundeswehr.“

Kommentar
Ernst Klett zu Annette Widmann-Mauz

Schwäbische Schafferin

Er gibt einiges her, der Bundestagswahlkreis Tübingen/Hechingen. Die Älteren erinnern sich an den CDU-Abgeordneten, strammen Strauß-Freund und Kohl-Kritiker Jürgen Todenhöfer, der unter Kanzler Kohl Adieu sagte, Burda-Vorstand wurde und heute als Gutmensch Bücher schreibt und in den Talkshows sitzt. Herta Däubler-Gmelin, SPD-Justizministerin unter Agenda-Kanzler Schröder von 1998 bis 2002, ist vor allem durch ihren selbst verschuldeten Rücktritt wegen eines Hitlervergleichs präsent.

Jetzt, 16 Jahre später, rückt der Tübinger Wahlkreis mit seinem hohenzollerischen Anhang wieder in den Fokus: Die neue GroKo soll Annette Widmann-Mauz zur Bundesministerin machen. Endlich, könnte man sagen, denn schon vor vier Jahren waren die Aussichten nicht schlecht gewesen für die schaffige Christdemokratin aus dem Schwäbischen. Vor allem Parteiproporz war damals der Hinderungsgrund: Der Südwesten war in der Partei ausreichend bedient mit Posten. Nachdem der Badener Wolfgang Schäuble im Herbst Parlamentspräsident geworden ist und die Kanzlerin jetzt die Parole nach mehr Frauen als Minister ausgegeben hat, kann man drauf wetten, dass die Stunde der Balingerin schlägt. Der „Stern“ hatte Widmann-Mauz schon vor drei Wochen als mögliche Gesundheitsministerin auf der Liste. Am Mittwoch überschlugen sich die sogenannten gut eingeweihten Kreise mit Meldungen, dass es die Tübinger-Hechinger Fachfrau werden wird.

Annette Widmann-Mauz selbst hat sich bis zum Finale bedeckt gehalten. Auch da ist sie ganz der Politprofi, zu dem sie in rekordverdächtig kurzer Zeit als Abgeordnete geworden ist. Anfangs, als es den Todenhöfer-Nachfolger Claus-Peter Grotz, einen Hechinger, wie von ihm selbst angekündigt im Zuge der allgemeinen Kohl-Müdigkeit aus dem Parlament geblasen hatte, betreute sie den Wahlkreis nur. Seit 2002 ist sie für ihn gesetzt und stets direkt gewählt. Für die Gesundheitspolitik mag sie zunächst nicht unbedingt prädestiniert gewesen sein, aber die CDU-Frau zeichnet sich durch Fleiß und Hartnäckigkeit aus – schon bald hatte sie das Ressort souverän besetzt. Ämter als Staatssekretärin und als Ministerin sind nur logische Konsequenzen. Den Wahlkreis Tübingen/Hechingen wird Annette Widmann-Mauz dann wieder bekannter machen. Aber ganz anders als ihre Vorgänger, nämlich auf ihre ruhige und kompetente Art. Schaffig und schwäbisch halt.